

SWR2 Wissen

## **Alfred Adler und die Individualpsychologie**

Von Rolf Cantzen

Sendung: Freitag, 7. Februar 2020, 08.30 Uhr

Redaktion: Ralf Kölbl

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2020

**„Leben heißt sich entwickeln“ schreibt Alfred Adler 1933 in seinem Bestseller „Der Sinn des Lebens“. Seine optimistische Alternative zur Psychoanalyse Freuds ist bis heute populär.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

*Musik (M 1. Ab Anfang, bis 0.05 freistehend, dann dem Folgenden unterlegen.)*

### **O-Ton 1 - Prof. Dr. Dr. Gerhard Danzer:**

Bei Alfred Adler schätze ich insbesondere seine humanistische, ausgesprochen schlichte, aber sehr, sehr tiefgründige Art und Weise, wie er den *Menschen* gesehen hat.

### **Erzählerin:**

Gerhard Danzer ist Arzt, Psychologe und Anthropologe. Er lehrt an der Medizinischen Hochschule Brandenburg und an der Universität Potsdam.

### **O-Ton 2 - Prof. Dr. Dr. Bernd Rieken:**

Bei Adler gibt es ja Lebensaufgaben: Die Liebes-, Arbeit- und Gemeinschaftsfähigkeit, das ist immer die Bezogenheit auf andere.

### **Erzählerin:**

Bernd Rieken ist Ethnologe, Psychologe und Professor für Psychotherapiewissenschaft in Wien.

### **O-Ton 3 - Alexander Kluy:**

Ich spürte an mir, dass ich offener wurde und dass ich auch bestimmte Lebensmuster mit lebendigerem Blick in Augenschein nehme

### **Erzählerin:**

Alfred Adlers Denken kann das Leben verändern – das meint Alexander Kluy. Er hat eine Biografie über ihn geschrieben.

### **Ansage:**

„**Alfred Adler und die Individualpsychologie**“. Eine Sendung von Rolf Cantzen:

### **Zitator 1:**

Leben heißt sich entwickeln.

### **Erzählerin:**

... schreibt Alfred Adler in seinem 1933 erschienenen Bestseller „Der Sinn des Lebens“. Hier und in anderen seiner Spätschriften behandelt er allgemeinverständlich Lebensfragen über die Aufgaben des Lebens, die Bedeutung von Lebenszielen, über soziales Handeln und eine humane Gesellschaft. Autoren von Ratgeber Literatur haben von Adler gelernt:

### **Zitator 2:**

... Sorge dich nicht, lebe! Mehr Erfolg und Lebensfreude in drei Minuten. Du musst nicht von allen gemocht werden ...

**O-Ton 4 - Prof. Dr. Dr. Gerhard Danzer:**

Ich lese zwei Kapitel. Dann bin ich ein anderer. Ich lese ein drittes Kapitel, dann ist sogar mein Partner noch ein anderer und ein viertes Kapitel, dann bin ich Millionär.

**Erzählerin:**

... Alfred Adlers Individualpsychologie ist analytischer, betont Gerhard Danzer. Jeder Mensch ist einmalig, ein komplexer Zusammenhang von Körper, Geist und Seele, jeder Mensch kann sich entwickeln, kann sozialer, kreativer, friedlicher werden ...

**Musik** (M 1. Aus.)**Zitator 1:**

... das ist die schöpferische Kraft, die in jedem Lebewesen verankert ist ...

**O-Ton 5 - Alexander Kluy:**

Den Optimismus pflegte er in überschäumender Weise, dass war ganz wesentlich.

**Erzählerin:**

Das Denken Alfred Adlers folgt einem positiven Menschenbild. Der Mensch sei *nicht* – wie Thomas Hobbes resümiert – „des Menschen Wolf“, sondern – potentiell – sozial, angelegt auf „gegenseitige Hilfe“. Als Anhänger Darwins interpretiert Adler die Evolution des Menschen *nicht* als brutalen Kampf ums Dasein, jeder gegen jeden – damit rechtfertigten einige Darwinisten den Raubtierkapitalismus ihrer Zeit als „naturgemäß“. Adler folgt hingegen dem optimistischen Verständnis des Sozialphilosophen Peter Kropotkins, nach dem der Mensch als ein soziales, mitfühlendes Wesen aus der Evolution hervorgeht und in einer freien sozialen Gesellschaft glücklich werden könne. Der Mensch sei letztlich „edel, hilfreich und gut“. Wer unsozial, kalt und rücksichtslos ist, gehe unter im Prozess der Evolution.

**Zitator 1:**

Da liegt doch eigentlich eine heimliche Gesetzmäßigkeit vor, als ob der fragende Kosmos befehlen würde: Fort mit euch! Ihr habt den Sinn des Lebens nicht erfasst.

**O-Ton 6 - Prof. Dr. Dr. Gerhard Danzer:**

... das ist ein unverwüstlicher Optimismus, meine Güte, wo nimmt er diese Ideen, diese Haltungen und diese Gesinnungen her, zu denken, der Mensch ist potentiell ein Wesen, dass sich gut entwickeln wird und dass sehr viel soziale und kulturell wertvolle Impulse in sich trägt.

**Erzählerin:**

Ganz anders Sigmund Freud, Alfred Adlers pessimistischer Kollege und späterer Kontrahent. Freud spekuliert darüber, dass in der Menschheit ein Destruktions- und Todestrieb wirkt. Anders ließen sich Aggression, Mord und Krieg nicht erklären. Doch Adler bleibt dabei: Es gibt eine Tendenz zu vernünftigem Verhalten, zur Vervollkommnung, obwohl auch er als Jude unter dem Antisemitismus zu leiden hatte, den 1. Weltkrieg hautnah miterlebte und seine lang gehegten Hoffnungen auf eine soziale Revolution in den 1920er Jahren aufgeben musste.

**Musik** (M 2. Dem Folgenden unterlegen.)

**Erzählerin:**

Einige Stichworte zur Biografie Alfred Adlers:

**Zitator 2:**

Geboren am 07.02.1870 in der Nähe von Wien als zweites von sieben Kindern einer kleinbürgerlichen jüdischen Familie.

**Erzählerin:**

... als Kind war er oft krank, litt an Rachitis und einem Stimmritzenkrampf, der ihn beim Weinen ohnmächtig werden ließ. Unter dem Begriff „Organminderwertigkeit“ werden diese Krankheiten später wichtig für seine Theoriebildung.

**Zitator 2:**

**1888 bis 1895:** Studium der Medizin in Wien. Ausbildung zum Augenarzt, später zum Internisten und Neurologen.

**1897:** Heirat mit der russischen Jüdin Raissa ... (*gesprochen: Ra-issa*)

**Erzählerin:**

... Alfred Adler lernte die Frauenrechtlerin in einer sozialistischen Studentengruppe kennen.

**Zitator 1:**

... noch brennen deine Küsse auf meinen Lippen, du Herrliche, die mir mehr gab, als ich vom irdischen Glück hoffte ...

**Zitator 2:**

Vier Kinder: **1898 bis 1909.**

**Erzählerin:**

Raissa war Feministin und blieb überzeugte Marxistin. Russische Revolutionäre wie Trotzki besuchten das Ehepaar Adler in Wien. Im Gegensatz zu Alfred Adler sympathisierte Raissa auch nach der russischen Revolution mit der Herrschaft der Bolschewiki und dem autoritären Staatssozialismus.

**Zitator 2:**

**1900:** Adler praktizierte als Arzt in einem armen Arbeiterviertel und schrieb Broschüren und Bücher zur Gesundheitspolitik.

**1902 bis 1911:** Adler war regelmäßiger Teilnehmer der Mittwochabendgesellschaft Sigmund Freuds ...

**Erzählerin:**

... hier wurde unter der Leitung Freuds dessen Psychoanalyse diskutiert.

**Musik** (M 2. Aus.)

**O-Ton 7 - Alexander Kluy:**

Es waren alles Männer, alles Raucher. ...

**Erzählerin:**

... die zigarrenrauchgeschwängerte Atmosphäre im Hause Freuds beschreibt Alexander Kluy in seiner Adler-Biografie sehr eindrucksvoll ...

**O-Ton 8 - Alexander Kluy:**

Die Gespräche in dieser Mittwochsgesellschaft waren ausgreifend und bald stellte sich da eine gewisse interne Hierarchie heraus. Adler erwies sich als sehr guter Organisator, als sehr fähiger Redakteur der Zeitschrift der Gruppe. Und das bezeichnende innerhalb dieser Mittwochsgesellschaft war, dass eigentlich jeder mit jedem darum rang der beste zu sein oder die aufregendsten neuen Hypothesen zu präsentieren. ...

**Erzählerin:**

Adler stellt hier 1907 sein Buch vor ...

**Zitator 1:**

Studie über die Minderwertigkeit von Organen.

*Musik (M 3. Dem Folgenden unterlegen.)*

**Erzählerin:**

Der Grundgedanke ist der – wahrscheinlich inspiriert von Adlers Kindheitserfahrungen –, dass besonders bei Menschen mit körperlichen Mängeln ein Minderwertigkeitsgefühl entsteht – in pathologischer Form ein Minderwertigkeits**komplex**. Diese Minderwertigkeit wird durch besondere Anstrengungen und Leistungen kompensiert oder **überkompensiert**.

**Zitator 2:**

Zum Beispiel: Wilhelm II mit seinem verkrüppelten Arm, entwickelt sich zum besonders brutalen Befürworter deutscher Kolonial- und Großmachtpolitik.

**Erzählerin:**

Das mit der „Organminderwertigkeit“ entstehende Gefühl des „Weniger-Wert-Seins“ wird nun zum Ausgangspunkt einer neuen psychologischen Ausrichtung, so der Professor für Psychotherapie Bernd Rieken.

*Musik (M 3. Aus.)*

**O-Ton 9 - Prof. Dr. Dr. Bernd Rieken:**

Minderwertigkeitsgefühle haben alle Menschen und der Minderwertigkeitskomplex ist eine überstarke Form, wo man sich besonders klein, hilflos und minderwertig fühlt und sich dann entweder zurückzieht oder mit aller Gewalt alle Kräfte einsetzt, um diesen Zustand zu überwinden und dabei auch rücksichtslos gegenüber anderen Menschen vorgeht.

**Erzählerin:**

Minderwertigkeits**komplexe** können Menschen erstarren lassen in einem geringen Selbstwertgefühl mit Ressentiments gegenüber „denen da oben“ und der Bereitschaft, sich unkritisch zu identifizieren mit so etwas wie Volk, Vaterland und Führer. Oder sie führen – umgekehrt – zu Überkompensation, zu einem Dominanzverhalten, rücksichtslos „nach oben“ zu wollen, arrogant Macht auszuüben, dabei andere zu erniedrigen und keinerlei Kritik zuzulassen. In jedem Fall richten Minderwertigkeits**komplexe** Schaden an und machen Menschen unglücklich. Minderwertigkeits**gefühle**, so der Individualpsychologe Gerhard Danzer, sind hingegen normal.

**O-Ton 10 - Prof. Dr. Dr. Gerhard Danzer:**

Minderwertigkeitsgefühl war für Alfred Adler ein Anthropinon, also eine Wesenseigenschaft des Menschen. Ob wir das wollen oder nicht. Wir sind eigentlich schon vorgeburtlich und dann natürlich nachgeburtlich bis zum Ende unseres Lebens permanent mit Situationen konfrontiert, in denen wir uns der Situation gegenüber in irgendeiner Art und Weise, wie er es nannte, minderwertig, inferior, nicht potent genug, nicht souverän genug fühlen.

**Erzählerin:**

... das Gefühl, nicht gut genug zu sein in Schule und Beruf, das Gefühl nicht empathisch genug zu sein in der Partnerschaft, nicht gut genug als Vater oder Mutter, nicht so attraktiv, nicht so klug und sportlich zu sein wie diese oder jener. Diese Gefühle, so Alfred Adler, veranlassen uns immer wieder dazu, tatsächliche Mängel zu entdecken und auszugleichen – zu „kompensieren“. So entwickeln wir uns:

**O-Ton 11 - Prof. Dr. Dr. Bernd Rieken:**

In der Entwicklungspsychologie wird die Entwicklung heutzutage als ein lebenslanger Prozess beschrieben und wenn das stimmt, dann kann man Adler recht geben, denn das Minderwertigkeitsgefühl zu verringern bedeutet ja, sich zu entwickeln, sich weiter zu entwickeln von einem als minder empfundenen Zustand in einen höherwertig empfundenen Zustand. Adler spricht von dem Ausgleich des Minderwertigkeitsgefühls durch das Geltungs- und Machtstreben.

**Zitator 1:**

... „Wille zur Macht“, „männlicher Protest“ ...

**Erzählerin:**

... Alfred Adler greift auf Begriffe seiner Zeit zurück, um die Kräfte zu bezeichnen, die dem Minderwertigkeitsgefühl entgegenwirken.

**Zitator 2:**

... Geltungsstreben, Erwerb von Handlungskompetenz, von Wirksamkeit, Souveränität gewinnen ...

**Erzählerin:**

... das wären die neutraleren Bezeichnungen. Mit diesem Ansatz geriet er während der Mittwochabendgesellschaft in Konflikt mit Sigmund Freud. In Freuds Psychoanalyse ist der Mensch letztlich von seiner Libido, verkürzt, von seinem Sexualtrieb gesteuert, bei Adler vom Macht- und Geltungsstreben.

**O-Ton 12 - Alexander Kluy:**

Dann kam es dann eben auch 1910/1911 zu einer massiven Konfrontation, die sich innerhalb der Mittwochsgesellschaft vollzog. Und mehrere Sitzungen wurden dann für die Präsentation der Thesen Adlers reserviert und für die Reposten und die Reposten fielen zum Teil virulent aus, zum Teil böseartig. Und so kam es dann auch sehr schnell, sehr krass zu einem sehr bösen Bruch. Und dieser Bruch wurde dann noch weit mehr als 25 Jahre auf beiden Seiten gepflegt.

*Musik (M 2. Dem Folgenden unterlegen.)*

**Zitator 2:**

Er ist ein ekelhafter Mensch ...

**Erzählerin:**

... schrieb Sigmund Freud über seinen Kollegen, der für eine freiere Psychoanalyse warb.

**Erzählerin:**

Stichworte zum Leben Alfred Adlers:

**Zitator 2:**

**1912:** Gründung eines Vereins für „freie Psychoanalyse“, später Verein für Individualpsychologie.

**Seit 1912:** Regelmäßiges Treffen der „Freien Gruppe“ um Adler am Donnerstagabend – Männer **und** Frauen! – öffentlich im Caféhaus.

**Erzählerin:**

Diskutiert wurden Thesen von Adler und anderen. TeilnehmerInnen berichten, die Atmosphäre sei freundlich und rücksichtsvoll gewesen. Jeder und jede Interessierte wurden herzlich empfangen. Zum Schluss spielte man Billard.

**Zitator 2:**

**1911 bis 1914:** Adler publiziert einige Bücher, in denen er seine Individualpsychologie entwickelt.

**1914:** Gründung der Internationalen Zeitschrift für Individualpsychologie ...

**1914:** Erster Weltkrieg: Adler meldet sich freiwillig.

*Musik (M 2. Aus.)*

**O-Ton 13 - Alexander Kluy:**

Adler wurde als Neurologe eingesetzt. ... Er hielt Vorträge, aber er behandelte vor allem jene Soldaten, die von der Front ins Lazarett aufgrund neurologischer Einschränkungen, Traumata und Verletzungen eingeliefert wurden.

**Erzählerin:**

Traumatisierte galten damals als Drückeberger und Schwächlinge. Lange Bäder in eiskaltem Wasser, Elektroschocks und ähnlich grausame Methoden sollten sie „heilen“.

**O-Ton 14 - Alexander Kluy:**

Ein echter Renitenter war er in diesem Zusammenhange nicht ...

**Erzählerin:**

... räumt Alexander Kluy ein: Alfred Adler, beteiligt sich an dieser „Kriegspsychiatrie“ und qualifiziert Kriegsneurosen als persönliches Versagen und „sekundären Krankheitsgewinn“.

**O-Ton 15 - Alexander Kluy:**

Er entwickelte sich genau zu dieser Zeit, ab 1917 zum überzeugten Pazifisten und schrieb dann noch Ende des Krieges in Schweizer Zeitschriften sehr, sehr kritische Artikel nicht nur über den Krieg, die Kriegsführung, das Militär, sondern auch über seine Standesgenossen, die Mediziner.

**Erzählerin:**

Nach dem Ersten Weltkrieg drängten Kriegsheimkehrer, Invaliden und vertriebene Menschen ins bereits hungernde Wien. Die Menschen starben an der „Spanischen Grippe“, litten an Tuberkulose. Alfred Adler war als Arzt im Einsatz.

**Musik** (M 3. Dem Folgenden unterlegen.)

**Erzählerin:**

Er und seine Frau Raissa unterstützten revolutionäre Bestrebungen von kommunistisch orientierten Arbeiter- und Soldatenräten und wurden selbst „Arbeiterrat“. In Russland kamen die Bolschewiki an die Macht und begannen umgehend nicht nur die Verteidiger der alten Ordnung zu unterdrücken, sondern auch konkurrierende linke, vor allem anarchistische Kräfte. Im Gegensatz zu seiner mit den Bolschewiki sympathisierenden Frau ging Adler auf Distanz:

**Musik** (M 3. Aus.)

**O-Ton 16 - Prof. Dr. Dr. Gerhard Danzer:**

Adler war diesbezüglich viel, viel skeptischer. Ganz einfach, weil er ein Sensorium hatte für pathologische Macht- und Herrschaftsverhältnisse.



**Erzählerin:**

Alfred Adler orientierte sich am herrschaftskritischen Denken des anarchistischen Sozialphilosophen und Darwinisten Peter Kropotkins, vor allem wohl an dessen Hauptwerk von 1902:

**Zitator 2:**

Mutual Aid: A Factor of Evolution

**Erzählerin:**

... ins Deutsche übersetzt unter dem Titel:

**Zitator 2:**

Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt

**O-Ton 17 - Prof. Dr. Dr. Gerhard Danzer:**

Adler war ein libertärer Sozialist, ein Anarchist in einem eher sehr günstigen terminologischen Sinne: Der Versuch, möglichst wenig Herrschaft unter den Menschen zu etablieren und die Strukturen, die nach Herrschaft riechen und die auf Grund von Herrschaftsverhältnissen entstehen, diese Strukturen, bis hinein in die staatlichen Strukturen zumindest mit einem Fragezeichen zu versehen.

*Musik (M 2. Dem Folgenden unterlegen.)*

**Zitator 2:**

**Ab 1920:** Lehrtätigkeit an pädagogischen Einrichtungen im Sinne einer kindgerechten und nichtautoritären Reformpädagogik.

**Ab 1923:** Engagement im Rahmen der Weltkonferenz für Erziehung. Vortragsreisen in Österreich und Deutschland.

**Seit 1925:** Organisation von Erziehungsberatungsstellen in Wien.

*Musik (M 2. Aus.)*

**Erzählerin:**

Eine Reihe neuer Schriften erscheinen, in denen ein neuer Begriff auftritt: Gemeinschaftsgefühl.

**Zitator 1:**

Die Anschauungen unserer Individualpsychologie verlangen den bedingungslosen Abbau des Machtstrebens und die Entfaltung des Gemeinschaftsgefühls.

**O-Ton 18 - Prof. Dr. Dr. Gerhard Danzer:**

Er meinte, das ist eine angeborene Disposition in jedem von uns. Und nur deshalb, weil dieses Angeborene bei uns dann sofort eine Rolle spielt, nur deshalb funktionieren solche intimen Beziehungen, aber er hat es dann auch übertragen auf Sozietäten, auf Gruppen, auf Staaten.

**Erzählerin:**

Das Minderwertigkeitsgefühl wird kompensiert durch das Macht- oder Geltungsstreben. Das Macht- oder Geltungsstreben wird sozialverträglich begrenzt, durch das Gemeinschaftsgefühl, also durch eine soziale Bezogenheit des Menschen, durch seine Anlage zur „gegenseitigen Hilfe“.

**O-Ton 19 - Prof. Dr. Dr. Gerhard Danzer:**

Der Begriff „Gemeinschaft“ ist dann im 20. Jahrhundert problematisiert worden – zu Recht ...

**Erzählerin:**

... meint Gerhard Danzer, weil dieser Begriff missverständlich ist. Adler meint damit nicht „Volks-Gemeinschaft“, er dient nicht dazu, Abgrenzungen und Zugehörigkeiten zu konstruieren – du gehörst dazu, du nicht – und soll keine Interessensgegensätze kaschieren. „Gemeinschaftsgefühl“ meint ...

**Zitator 1:**

... mit den Augen eines anderen zu sehen, mit den Ohren eines anderen zu hören, mit dem Herzen eines anderen zu fühlen ...

**Erzählerin:**

... gemeint ist, Empathie, Verantwortung für andere, das, was das soziale Lebewesen „Mensch“ ausmacht.

**O-Ton 20 - Prof. Dr. Dr. Gerhard Danzer:**

Er war davon überzeugt, die Menschheit hat es bis ins 20. Jahrhundert nur deshalb überhaupt geschafft zu überleben, weil bei aller Destruktivität, bei allen Bedrohungen aufgrund von Naturereignissen, so viel an Bezogenheit untereinander eine Rolle spielte, dass man sich gegenseitig geholfen hat.

**Erzählerin:**

Das Geltungs- und Machtbedürfnis wird beim Menschen – beim Menschen, der seine Minderwertigkeitsgefühle „gesund“ kompensiert – in soziale und kooperative Bahnen gelenkt. Eine soziale Gesellschaft, eine Erziehung, die das Kind weder unterdrückt noch verwöhnt, und individualpsychologische Einsichten können das ermöglichen. Mit seinen Ideen trifft Alfred Adler nun auf Zustimmung, nicht nur in deutschsprachigen Ländern.

**Musik** (*M 2. Dem Folgenden unterlegen.*)

**Zitator 2:**

**Ab 1926:** Adler reist immer wieder in die USA.

**Erzählerin:**

Seine ins Englische übersetzten Bücher werden Erfolge, erreichen ein Mehrfaches der Auflagenzahlen der Werke von Sigmund Freud. Adler demonstrierte seine Individualpsychologie an Universitäten, auf Tagungen ...

**O-Ton 21 - Alexander Kluy:**

Er sprach vor sehr diversen Auditorien. Das reichte von Schulklassen über die Volkshochschule bis zu Fachärzten. Und allen begegnete er auf Augenhöhe, mit großem Respekt. Er war ein sehr eingängiger Redner. Je länger seine Karriere dauerte, desto routinierter. Und er entwickelte ein großes Charisma.

**Erzählerin:**

... er hielt mehrere Vorträge und Seminare pro Tag, bezog großzügige Honorare, residierte in Luxushotels und reiste mit Luxuslinern, ließ Vortrags-Mitschriften in überarbeiteter Form als Bücher erscheinen.

**Musik (M 2. Aus.)****O-Ton 22 - Alexander Kluy:**

Adler war dann doch in den 1920er Jahren sehr beliebt bei einem Laienpublikum, während Freud tatsächlich eher auf die Akademiker abzielte, auch auf das akademische Publikum. Ein Laienpublikum bedeutete auch, dass das etwas fluidler ist als professionelle Therapeuten.

**Erzählerin:**

Alexander Kluy zeigt in seiner Adler-Biografie, wie gut sich dessen Individualpsychologie einpasste in das gesellschaftliche und kulturelle Umfeld der USA. Seine Bücher waren lesbar, seine Vorträge verständlich.

**O-Ton 23 - Prof. Dr. Dr. Gerhard Danzer:**

Wenn Sie Sigmund Freud und Alfred Adler im Hinblick auf die Texte vergleichen, so haben sie bei Sigmund Freud oftmals den Eindruck von Exzellenz, bei Alfred Adler häufig den Eindruck von Schlichtheit. Meiner Ansicht nach ... eine Fehleinschätzung dessen, was bei Alfred Adler an Tiefgründigkeit durchaus vorhanden ist.

**Erzählerin:**

Eine Analyse à la Freud fragt vor allem „kausalanalytisch“: Woher und Warum? Woher kommt eine seelische Krise, eine psychische Krankheit? Warum entsteht sie? Die Aufarbeitung der Biografie kann Aufschlüsse geben. IndividualpsychologInnen fragen auch nach dem Woher und Warum. Vor allem aber fragen sie nach der „Finalität“: Welches Ziel verfolgt die Patientin mit einer psychischen Krise? Wozu dient dem Patienten etwa eine Depression.

**O-Ton 24 - Prof. Dr. Dr. Bernd Rieken:**

Zum Beispiel ein frommer Katholik geht dauernd fremd, und das ruft einen Konflikt hervor. Das kann so stark werden, dass er darüber depressiv wird. Das ist jetzt die Wirkursache: Das Woher und Warum. Und das ist zu berücksichtigen, das ist der psychoanalytische Zugang. Aber sie können auch den finalen Gesichtspunkt betrachten, indem sie sich fragen, was erreiche ich durch meine Depression. Ich erreiche durch meine Depression unbewusst, dass ich das unerwünschte Verhalten, nämlich fremd zu gehen, lasse. Wenn ich depressiv bin, habe ich auch keine Lust, fremd zu gehen.

**Erzählerin:**

Das heißt: Mit seiner Depression verfolgt der Patient unbewusst das Ziel, nicht mehr fremd zu gehen und seinem Glauben treu sein zu wollen. In der Psychotherapie hilft diese „Wozu“-Frage, weiß Bernd Rieken.

**O-Ton 25 - Prof. Dr. Dr. Bernd Rieken:**

Diese Dinge kann man den Leuten klar machen, dass man an seinen Symptomen unbewusst auch festhält, weil man irgendetwas damit erreichen möchte. Das kann dann therapeutisch wirksam sein.

*Musik (M 2. Dem Folgenden unterlegen.)*

**Erzählerin:**

Psychische Krankheiten, seelische Krisen haben einen – oft verborgenen – Sinn, ein Ziel, eine „Intentionalität“.

Ein anderes Beispiel, Diagnose „Neurotische Depression“ bei einem jungen Mann: Er ist unzufrieden, will beruflich aufsteigen, nimmt ein Studium auf, er schafft es aber nicht, Prüfungen zu absolvieren. Ihn hält die Depression am sicheren Status quo festzuhalten. Er liegt bei Bernd Rieken auf der Couch.

**O-Ton 26 - Prof. Dr. Dr. Bernd Rieken:**

Ich habe ihm vorgeschlagen, sich vorzustellen, dass das Liegen auf der Couch seinen derzeitigen beruflichen Zustand symbolisiert mit dem er unzufrieden ist, weil er aufsteigen will. Und weil er aufsteigen will, soll er das ganz wörtlich nehmen, indem er von der Couch aufsteht ...

*Musik (M 2. Aus.)*

**Erzählerin:**

... mit dieser Vorstellung hat der Patient Probleme: Er meint, es sei so schön bequem und sicher auf der Couch.

**O-Ton 27 - Prof. Dr. Dr. Bernd Rieken:**

Individualpsychologisch heißt das: Die causa finalis, die unbewusste Intentionalität, die hat den Sinn, dem Streben nach Sicherheit ihren Tribut zu zollen.

**Erzählerin:**

... und an seinem Zustand festzuhalten.

**O-Ton 28 - Prof. Dr. Dr. Bernd Rieken:**

Ich schlage ihm dann vor: Ich gehe hinaus. Er wollte diese Übung das Aufstehen von der Couch als beruflichen Aufstieg, erleben, alleine machen.

**Erzählerin:**

Als er wiederkommt, steht der Patient – allerdings nicht vor der Couch, sondern auf ihr, er wollte schnell ganz nach oben: Alles oder nichts.

**O-Ton 29 - Prof. Dr. Dr. Bernd Rieken:**

Diese Empfehlung entpuppt sich im weiteren Verlauf der analytischen Therapie als Schlüsselszene, denn bereits 14 Tage nach der nämlichen Stunde hat er gesagt, rückblickend auf sein bisheriges Leben, er erhebe sich des Öfteren zu sehr, wenn er etwas Neues tun wolle. Er war ein kränkliches Kind, das beim Saugen an der Brust bzw. beim Essen und Trinken schwer Luft bekam. Da ist er von seiner Mutter in einem allzu großen Ausmaß geschont worden. Adler würde das Verzärtelung nennen.

**Erzählerin:**

Das Minderwertigkeitsgefühl konnte wegen dieser „Verzärtelung“ nicht sinnvoll kompensiert werden durch das Macht- oder Geltungsstreben. Die „Fiktion“ – Fiktionalität ist ein weiterer Begriff Adlers – ... die Fiktion vom schnellen Aufstieg ganz nach oben, lässt den Patienten immer wieder scheitern und in seiner Depression verharren ...

**O-Ton 30 - Prof. Dr. Dr. Bernd Rieken:**

... und führt oftmals zu Verdruss und Enttäuschung, weil die angestrebten Ziele nicht erreicht werden. – So, das ist eine klassische individualpsychologische Therapie.

**Erzählerin:**

Die Begriffe Alfred Adlers sind nicht nur im Rahmen der Therapie wirksam. Der Begriff „Fiktion“ etwa meint, dass Menschen sich – bewusst oder unbewusst – bestimmte Bilder von sich und der Welt konstruieren, die ihnen helfen, sich in der Realität zu orientieren. Ein Mensch zum Beispiel, der zu einem pessimistischen Realitätsverständnis gelangt ist, ordnet neue Erlebnisse in dieses Raster ein. So verfestigt sich der Pessimismus zur Lebenshaltung.

**O-Ton 31 - Prof. Dr. Dr. Bernd Rieken:**

Fiktionalität bedeutet nicht, dass es etwas völlig Irreales ist, sondern dass die Ideen, die man hat, von der tatsächlichen Realisierung bis zu einem bestimmten Grad abweichen.

**Erzählerin:**

Alfred Adler schien sich die Menschheit optimistisch so konstruiert zu haben, dass das Gemeinschaftsgefühl sie zur Vervollkommnung drängt.

**Zitator 1:**

... in viel späterer Zeit wird die Kraft des Gemeinschaftsgefühls über alle äußeren Widerstände siegen ... Dann wird der Mensch Gemeinschaftsgefühl äußern, wie Atmen.

**Erzählerin:**

... schrieb Adler und traf damit den Nerv der Zeit in den USA.

Biografische Stichworte:

**Musik** (M 2. Dem Folgenden unterlegen.)

**Zitator 2:**

**1932:** Gastprofessor an der Columbia Universität, New York.

**1933:** Publikation von „Der Sinn des Lebens“ und „Religion und Individualpsychologie“.

**Erzählerin:**

Adler blieb Zeit seines Lebens ein entschiedener Atheist.

**Zitator 2:**

**1934:** Übersiedlung in die USA.

**1937:** Adler stirbt auf einer Vortragsreise in Aberdeen, Schottland an einem Herzinfarkt.

*Musik (M 2. Aus.)*

**Erzählerin:**

Sigmund Freud reagiert auf seine Todesnachricht gehässig:

**Zitator 2:**

Für einen Judenbuben aus der Wiener Vorstadt ist der Tod in Aberdeen, Schottland, eine unerhörte Karriere und ein Beweis, wie weit er es gebracht hat. Wirklich hat ihn die Mitwelt für das Verdienst, der Analyse widersprochen zu haben, reichlich belohnt.

*Musik (M 4. Ab Anfang dem Folgenden unterlegen.)*

**Erzählerin:**

In Deutschland gewann die Individualpsychologie gegenüber der Psychoanalyse in den 1960er Jahren wieder an Bedeutung – Gerhard Danzer meint, zu Recht:

**O-Ton 32 - Prof. Dr. Dr. Gerhard Danzer:**

Was mir bei Alfred Adler besonders imponiert, ist seine humanistische Haltung. Humanistische Haltung heißt bei ihm: Jeder ist Mitmensch, er, Alfred Adler genauso wie seine Patienten. Es gibt diesbezüglich kein Gefälle das war so eine Haltung von Alfred Adler.

**Erzählerin:**

Adlers Biograf Alexander Kluy:

**O-Ton 33 - Alexander Kluy:**

Gemeinschaftsgefühl, Gemeinschafts-Verantwortung. Am Ende gingen mir da auch die Augen immer größer auf, das ist genau das, was wir in einer sehr fluiden, unübersichtlichen, extrem dynamischen und zerrissenen Gesellschaft zentral brauchen und was ich uns eigentlich mit der Individualpsychologie wünschen würde.

**Zitator 1:**

(Alles an uns) ist richtig, normal, gesund entwickelt, sofern sie genügend Gemeinschaftsgefühl in sich tragen und zur Mitarbeit anregen.

**Musik** (*M 4. Aufblenden, dann aus.*)

\* \* \* \* \*